

ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

№ 58. Lemberg den 12. November 1840.

Ausflug nach Galizien.

(Beschluß.)

Einen Hauptpunkt überschritt ich weiterhin, wo zwei Gänge sich durchschneiden, und man in weiter Ferne die Lichter der Grubenleute wie Sterne vierter und fünfter Größe flimmern sieht. Wenn man alsdann weiter wandelt, und die kühn über Abgründe gespannten Brücken betritt, so wird man von dem Wunderbaren tief ergriffen, und kann sich von dem Staunen kaum erhohlen. Diese Abgründe sind die ungeheuern Kammern, die durch das Heraushauen des Salzes entstanden sind. — Wiederum kömmt man ausgedehnten Gewölben vorbei, wo ungeheure Vorräthe von Steinsalzblöcken (Balwanen) und mit Kleinsalz gepackte Fässer lagern. Welch ein unermeßlicher Schatz ist hier vorhanden und wie unerschöpflich ist er noch auf ferne Jahrtausende, da der Salzstock sich, vielleicht mit geringen Unterbrechungen von hier unter den Karpathen fort bis in die Marmorosch in Ungarn, und von da weiter nach Siebenbürgen und andrerseits bis in die Buckowina erstreckt, wo sich bereits in Kaczyka ein ähnliches Salzbergwerk, doch in weit kleinerem Maßstabe befindet.

Eine besondere Überraschung hatte mir mein Führer bereitet, indem er den großen Saal, welcher gedeckt, und zu einem Ballsaale vollkommen geeignet, auch schon einigemal dazu benutzt worden ist, durch farbige Gläser mit sehr schönen Transparents illuminiren ließ. Die Wirkung ist wahrhaft feenartig, und ihr Eindruck bleibt lebhaft in der Erinnerung. Eben wurden in der Capelle, in welcher mehrmalen des Jahres Gottesdienst gehalten wird, einige Statuen restaurirt, weil sie, da sie aus Salzsteinen bestehen, im Laufe der Zeit sich an ihrer Oberfläche aufgelöst und ihre Form verloren hatten. Die Capelle befindet sich nämlich in der obern Region, in welcher die zutretende äußere Luft ihre Wirkung zeigt, und wo der Salzstein sich fortwährend feucht erhält. Bis ungefähr 40 Klafter geht diese Einwirkung, aber tiefer hinab ist sie nicht mehr zu spüren, und vollkommene Trockenheit herrscht in allen tiefern Theilen des Werkes.

Obgleich ich bei weitem nicht Alles durchfahren war, so hatte ich doch gegen drei Stunden unter der Erde zugebracht. Ich zweifle keinen Augenblick, daß man sich bald an das Treiben da unten so gewöhnen kann, daß man sich über der Erde unbequem fühlt. Daß es aber Menschen in diesen Salzgruben geben soll, die nie ans Tageslicht kommen, ist eine Fabel. Ihre Arbeit ist nicht beschwerlicher wie die in andern Bergwerken, und sie arbeiten gerade so mit Schlegel und Eisen, wie der Bau auf Erze betrieben wird, nur daß der Aufenthalt in den Salzgruben viel gesünder ist, als in allen andern Gattungen von Bergwerken. Eine Hauptkunst der Hauer besteht darin, die Salzblöcke so abzulösen, daß sie die volle Größe zu den Balwanen haben, und daß so wenig als möglich in die Späne gehauen werde. Interessant ist es, wenn man vor einer Wand zuweilen zehn und mehrere Hauer gleichzeitig arbeiten sieht. Da flimmert das frisch angehauene Steinsalz wie Diamanten, und schon in der Entfernung macht der Schein der Lampen einen ganz eigenthümlichen Effekt. Wenn dann der von zwei Seiten abgelöste Salzblock hinten von der Wand abgetrieben wird, und ganz unversehrt sich niederlegt, dann ist dem Hauer wohl. —

Die schlechten Wege hielten mich ab, von Wieliczka über Bochnia nach Ungarn zu reisen; weßhalb ich über Podgórze zurück gieng. Die österreichische Regierung hat zwar mit einer wahrhaft väterlichen Sorgfalt in Bezug auf den Straßenbau in Galizien Außerordentliches geleistet, und nach allen Hauptgegenden durchschneiden die schönsten Kunststrassen das Land, doch gibt es noch ansehnliche Strecken, welche in dieser Beziehung noch beinahe im Stande der Natur sich befinden. Das ist denn auch mit dem Wege von Mislenice nach Neumarkt der Fall. Meist am Wasser hin, zuweilen auch durch sein Beet ist er so steinig, daß man fast gerädert — und die Passage bei hohem Wasserstande gehemmt wird. Das Land ist ungemein bevölkert, und in mehreren Gebirgsdistricten kommen über 4000 Menschen auf eine Quadratmeile, was im Verhältniß zur Furchtbarkeit des Landes und zum Stande der Agricultur überaus viel ist. — Wenn auch indes das Volk noch in der Cultur hinter den übrigen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates zurücksteht, so habe ich es doch im Ganzen sehr gutmüthig und sehr häufig Züge von wahrem Seelenadel gefunden. An die österreichische Regierung zeigt die Bevölkerung Gali-

ziens so viel Anhänglichkeit, daß man diese als einen recht warmen Patriotismus betrachten kann, wenn er sich auch nicht so deutlich wie bei dem Österreicher oder Böhmen in der Rede ausspricht, es muß aber auch gebührend erkannt werden, daß nicht leicht ein Land gefunden werden dürfte, in welchem von der Regierung so für das Wohl aller Volksklassen gesorgt, und wo die Anstalten der Regierung durch so humane und in jeder Beziehung ausgezeichnete Beamte so zweckmäßig durchgeführt würden, wie in Galizien. —

Am 22. Mai Abends kam ich schon auf der Süd- oder ungarischen Seite der Karpathen nach Murany, einem südlich vom Königsberge liegenden Flecken. Der große Koloß war den ganzen Tag in Wolken gehüllt, aber am Abende zeigte er klar und rein sein mehr als 6000 Fuß hohes Haupt. Gegenüber dem höchsten Gebirgsstocke der Karpathen der Tatra, deren Spitzen bis zu 8000 Fuß hoch sind, liegt dieser Recke lang gestreckt da, und breitet seine vielen Arme nach allen Seiten aus. Fast immerfort im Thale und auf ebener Strasse nähert man sich ihm von Rima Szombat, und nur erst bei Tissolz geht das Bergsteigen an. Liebliche Bilder der Menge treten auf diesem Berge vor das Auge und die Thalschluchten bei dem ebengenannten Orte mit ihren herrlich decorirten Bergwänden und mit den rauschenden und tosenden Gewässern, die sich in hastiger Eile herabstürzen und mit der Rima vereint, der Theiß und mit dieser der Donau zueilen, unterhalten den Beschauer aufs herrlichste. Leicht vergißt man da die Beschwerlichkeit des Weges, wo ein steter Wechsel der Scenen die Phantasie fortwährend beschäftigt. Bis nach Tissolz hört man noch die Nachtigall, aber weiter hinauf kömmt sie nicht, mehr vor, und ich vernahm ihr Flöten erst in Galizien wieder.

In einem ringsum von hohen Gebirgen eingeschlossenen Thale liegt Murany und über ihm thront die alte Veste gleiches Namens, welche jetzt in Ruinen liegt, aber in der Geschichte Ungarns einen bedeutenden Namen hat. Nur auf einer Seite ist sie zugänglich, denn auf den übrigen steigen Felswände auf, von denen die Mauern nur die Fortsetzung sind. Sie stand von der Abendsonne vergoldet, vor meinen Augen, und ich konnte ihres Anblicks nicht satt werden, der mir von den Fenstern des Gasthofes aus, so bequem war.

Die Sonne ging Sonntag früh hell und klar auf, und ich saß schon um 5 Uhr im Wagen zur Weiterreise. Ein hoher Berg war zu übersteigen, über welchen ich den Weg zu Fuße machte. Das frische und manigfaltige Grün der verschiedenen Hölzer gab der Waldung das herrlichste Colorit, zwischendurch erklangen die Stimmen eines Heeres von Sängern. Nur hie und da gestattete eine Lichtung den Anblick der alten Burg, bis ich endlich den Grat des Berges erreicht und nun nach allen Seiten eine freie Aussicht hatte. Noch thronten die alten Mauern ein Paar hundert Fuß über mir, und ich mußte bedauern, mir nicht die Zeit genommen zu haben, dorthin auf zu steigen. Es ist jedoch hier in den Karpathen um die Befriedigung solcher Gelüste nicht so leicht wie in Deutschland oder in der Schweiz, und man muß oft einen Wunsch aufgeben, um nur am Abende noch ein einigermaßen gastliches Quartier zu erreichen.

Von der Veste herab überschaut man einen weiten Landstrich, und sieht durch die Schluchten hinab bis in die milden und fruchtbaren Ebenen. — Oben auf dem Berge angekommen, verweilte ich bei einer Piramide, durch welche einem Grafen Kohary gehuldigt war, der im Jahre 1807 die Strasse hatte bauen lassen, die zuvor kaum zu passiren gewesen seyn soll. Von ganzem Herzen stimmte ich in diese Huldigung. Wer so oft erfahren hat, welche Qualen schlechte Wege für den Reisenden sind, der weiß die Wohlthat von guten nach ihrem ganzen Werthe zu schätzen. Ein einsames Försterhaus steht unweit dieser Piramide. Welch' ein Aufenthalt im Winter auf dieser Höhe, wo jetzt zu Ende des Monats Mai der Schnee noch in der Nähe lag.

Eine kleine Strecke von hier liegt in dem Thale das Dorf Hutta. Eine reizendere Lage wie diese dürfte schwer zu finden seyn. Ringsum von bewaldeten Bergen umgeben, von einem klaren Bergwasser durchströmmt, jedes Haus mit einem kleinen Obstgarten begabt, deren Bäume eben in voller Blüthe standen, das frischeste Grün der Anger und in der Mitte des Dorfs eine freundliche Kirche, das sind die Attribute dieses Dorfes. In lauter Kaskaden stürzt das Bächlein aus dem Walde herab, und ist für die Dorfbewohner eine der größten Wohlthaten, obgleich es zuweilen auch zum zerstörenden Strome wird.

Über ein hohes und rauhes Gebirge geht von hier der Weg nach Telgart, aber auf romantisch schöne Parthien stößt man da in Menge. Die Thäler rechts und links werden von Waldbächen durchtoset, an denen mehrere Eisenwerke befindlich sind. Bekannt sind die Schätze, welche die Karpathen an Erzen aller Art enthalten. Groß und ausgedehnt sind die Eisenwerke auf den Gütern des Prinzen Coburg Cohary, welche sich hier durch das ganze Gömerer Comitat bis in das Zipser ziehen. Industrie und Abundanz traten auf denselben an Allem hervor.

In Telgart läutete man eben zur Kirche. Alles war munter und froh über das schöne Wetter, denn es war zuvor der Regen in Strömen gefallen, und hatte die Frühlingseinsaat verzögert. Daher sah man auch überall auf den Gesichtern eine besondre Heiterkeit, so daß auch darin der Festtag sich spiegelte. Nicht weit von Telgart sah man auf dem Königsberge, an dessen Fuße der Ort liegt, noch viel Schnee, auch war die Vegetation noch so zurück, daß die Bäume kaum sproßten. Desto wohlthätiger war die warme Frühlingssonne. Wer durch diese Gegenden bei neblichtem oder regnichtem Wetter reist, dem muß zu Muthe seyn, als wäre er verbannt. Wenn man endlich diese rauhen Berge überstiegen hat, so kömmt man nicht weit von der Tatra in die Ebene, welche vom Poprad durchströmmt, sich in einem Halbzirkel bis einige Meilen unter Käsmark hinabzieht, und die einen überaus fruchtbaren Boden hat; der nur von einem mildern Klima begünstigt seyn dürfte, um im Ertrage dem vorzüglichsten von Ungarn gleich zu stehen. Stets die Tatra mit ihren schneebedeckten Spitzen zur Seite, ist die Reise auf dieser Ebene sehr anmuthig, besonders da sich, je weiter man kommt, die Stellung der Berge gegen einander stets ändert, und immer neue interessante Ansichten sich darbiethen. —

Tages-Chronik.

Inland. Die k. k. vereinte Hofkanzlei hat dem galiz. ersten Kreis-Comissär Anton Reiß, eine hierländige Gub. Sekretärstelle verliehen, dann den zweiten Kreis-Comissär Joh. Schiffner, zum ersten Kreis-Comissär befördert. — Am 28.

October l. J. hat der Hr. F. M. L. Anton Freih. v. Bertoletti, als Capitän der königl. lombardisch-venetianischen adeligen Leibgarde den Eid abgelegt. — S. E. der Herr Feldzeugmeister Baron Andreas v. Mariassy, k. k. g. Rath, Ritter mehrerer hohen Orden, k. k. Käm. und Inhab. des k. k. Inf. Reg. Nr. 37, schon früher durch seinen wohlthätigen Sinn allenthalben bekannt, hat der Mengsdorfer evangel. Gemeinde, Zipser-Comitats, eine neue prächtige Kirche aus Stein erbauen lassen, welche am 4. Oct. festlich eingeweiht wurde. — Am 8. und 9. Oct. wurde zu Mediasch in Siebenbürgen eine Versammlung der Freunde siebenbürgischer Landeskunde zur Gründung eines Vereins und um die allerhöchste Genehmigung desselben sich zu erbitten, abgehalten. — Am 22. Oct. verlor die österr. Armee einen Generalen, dessen Namen von Einem der schönsten Tage unserer neuern Kriegsgeschichte unzertrennlich bleibt. — In Prag starb am 22. Oct. der F. M. L. Graf Nostitz, der in der Schlacht bei Leipzig im schwierigsten Momente durch einen Angriff mit der ihm unterstehenden Cavallerie zur Entscheidung derselben so wesentlich beitrug. Er diente von frühester Jugend an mit Auszeichnung durch alle Chargen, und war als Soldat und als Staatsbürger gleich hoch verehrt. Von den Seinigen und seinen Freunden tief betrauert, wird sein Verlust in der Armee, in welcher er so allgemeine Verehrung genoß, überall einige Theilnahme finden. — In der Nacht vom 28. Oct. starb in Wien Gf. Andreas v. Mercy, Comand. und Ritter mehrerer hohen Orden, k. k. wirk. geh. Rath und Kämmerer, Hofrath und geheimer Staat-Official der k. k. geh. Haushof- und Staatskanzlei, im 69. Lebensjahre. Strenge Gewissenhaftigkeit, unbegrenzter Eifer und Erfüllung seiner Pflichten, innige Anhänglichkeit, liebevolles Benehmen gegen Alle und wahrhaft religiöser Sinn, waren die Hauptzüge seines Characters. Das Andenken an den Verewigten, durch dessen Tod der Staat einen empfindlichen Verlust erleidet, wird allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben. — Se. Majestät haben mit a. h. Entschließ. vom 17. Oct. ein allgemeines Verboth des Aus- und Durchführens der Pferde anzuordnen geruht. — Die Nachricht von den in Tusnád in Siebenbürgen gegen den möglichen Ausbruch einer epidemischen Krankheit getroffenen Vorsichtsmaßregeln ist in mehreren Zeitungen auf eine Art mitgetheilt worden, daß dadurch leicht Verdacht über einen bedenklichen Zustand der Gesundheit des ganzen Großfürstenthums entstehen könnte, während gerade diese Vorsichtsmaßregeln jede Besorgniß von Grund aus heben. Der schnelle Tod eines auf Schleichwegen aus dem jenseitigen Gebiethe zurückgekehrten Tusnader Insaßen, unter Verdacht erregenden Verhältnißen gab den Grund zu den unverzüglich eingeleiteten Vorsichtsmaßregeln. Der Todesfall blieb ohne weitre Folgen, und als hierüber die Gewißheit vorhanden war, wurden die vorsichtsweise getroffnen Verfügungen wieder aufgehoben, und der freie Verkehr mit dem gesperrten Orte Tusnád, wieder eröffnet. —

England. Die Regierung hat den Befehl erlassen, alle Befestigungswerke von Dower, und der ganzen Küste in Vertheidigungsstand zu setzen. Der Calcutta von 84 Kanonen, die Queen von 110 und die Adelaide von 110 Kanonen, und der zum zweiten Commandanten im Mittelmeere ernannte Admiral Sir Joh. Ammanay, wird auf der Britannia in See gehen. Die Bewaffnung des St. Vicent von 120, des Indus von 84, des Monarch und Formidable von 84 Kanonen wird thätigst betrieben. — Die Pferdeausfuhr nach Frankreich ist verbothen.

Frankreich. Die ministerielle Combination ist noch nicht beendet. Die Königin Christine von Spanien, gewesene Regentin ist am 23. Oct. Abends in Marseille angekommen. Die Kammern sind auf den 5. Nov. vertagt. Hr. Guizot ist am 26. Oct. in Paris angekommen, und hatte sich sogleich zum Könige begeben. — Abdel Kader in Algier soll sich bereit gezeigt haben, in Unterhandlungen zu treten. —

Türkei. Briefe aus Constantinopel vom 18. October bringen folgende Nachrichten. Soliman Pascha (Selves) war aus der festen Stellung in der er sich in einiger Entfernung von Beirut verschanzt hatte, am 8. October nach Beirut zurückgekehrt; jedoch nach einer ernsthaften Demonstration der Aliirten, hatte er es nicht für rathsam gehalten, ihrem Angriffe die Spitze zu biethen, sondern Beirut wieder verlassen, wobei seine Truppen ganz auseinanderliefen. Am 9. wurde Beirut von den Aliirten besetzt, und da hiedurch das Lager bei Dschunieh unnütz geworden war, sämmtliche Truppen daselbst concentrirt.

Da Ibrahim Pascha mit 3000 Mann in geringer Entfernung von Beirut in einer festen Stellung sich befand, ward derselbe am 10. durch ein Corps von 4000 Türken unter den Befehlen von Selim Pascha, dem der General Jochmus und Commodore Napier beigegeben war, angegriffen, ein Corps von 400 Gebirgsbewohnern, mit dem Obristen Hodges, englischen General-Consul an der Spitze deckte die Flanke. Der Angriff war so ungestüm, daß die Position trotz der muthigen Vertheidigung der Egyptier in wenigen Augenblicken genommen wurde; 1000 Egiptier wurden zu Gefangenen gemacht, der Überrest getödtet, oder ergriff die Flucht. Die Fahne Ibrahim Paschas und 20 Stücke Feldgeschütz fielen in die Hände der Türken, die in diesem Gefechte eine über alles Lob erhabene Tapferkeit entwickelt haben, so wie der Eifer, die Einsicht und der Muth Selim Paschas demselben die Achtung der europäischen Officiere, und die Achtung seiner Truppen erworben haben.

Kunst und Industrie.

Meisterstück der Webekunst. Herr Morrison zeigte der Gesellschaft brittischer Architecten eines der erstaunlichsten Werke menschlichen Kunstfleißes vor — ein auf dem Seiden-Webestuhle angefertigtes Bildniß Jacquart's. Dieser große Mann ist in seiner Werkstatt mitten unter seinem Geräthe dargestellt, wie er über den berühmten Webestuhl, der seinen Namen verewigt, nachsinnt. Dies wunderbare Werk der Webekunst gleicht dem feinsten Kupferstiche. Auf jedem Quadratzoll sind 1000 Fäden Kette und eben so viel Einschlag. Zur Anfertigung waren 24,000 Krampelbänder, jedes mit 1500 Löchern, erforderlich. Die größte Schwierigkeit war, den breiten Rand ganz gleichfärbig, wie getuscht, zu machen, und den Conturen die möglichste Schärfe zu geben.

München, 27. Juli. Auf der hierortigen Eisenbahn ist gegenwärtig ein durch bloße Federkraft getriebener leichter Wagen zu sehen, mit dem ein am Bau angestellter Ingenieur zu fahren pflegt, und zwar in nicht viel längerer Frist, als der gewöhnliche Wagenzug.

Telegraph.

Czernowitz den 6. November.

Seit einem Zeitraume von zwei Jahren, öffneten sich am 3. October, zum ersten Male wieder Thaliens Hallen zu Czernowitz, und »Othello, der Mohr von Venedig« lockte ein sehr zahlreiches Publikum ins Theatergebäude. Mad. Czabon, frühere Pohl-Beisteiner (als Desdemona) behauptet noch immer den Ruf einer ausgezeichneten Künstlerin, durch ungewöhnliche Anstrengung, durch ihren klassischen Vortrag, und durch einen glänzenden Aufwand im Kostüme. Noch besitzen wir neben Ihr eine jugendliche Sängerin, Dlle. Kirschberg, die eine klangvolle Stimme besitzt, und das ganze Haus (als Rodrigo) in den lebhaftesten Euthusiasmus versetzte. Wäre ihr Gesang hin und wieder mehr getragen und dramatisch nuancirt, so könnte sie einen ausgezeichneten Platz unter den Sängerinen einnehmen. Zu bewundern ist die außerordentliche Leichtigkeit, womit sie die schwierigsten Passagen gibt, aber ihr Gesang läßt in Ermanglung obiger Elemente den Zuhörer kalt. Hr. Roland (Othello) so wie Hr. Forti (Barbanteo) wirkten zur Zufriedenheit des Publikums mit. Dlle. Emilie Walla ist noch zu befangen. Das Orchester schien mir schwach besetzt, und wankte an einer Stelle bedeutend im Takte.

Den 4. Sonntags »Rococo, oder: Die Versöhnung der alten und neuen Zeit,« ein Stück, das auf allen Bühnen Deutschlands mit Beifall gegeben wird. Hr. Matte, Director der ganzen Gesellschaft (Raimund Wolfgang) spielte mit Wahrheit und Humor, Frau Matte (Flora) erhielt den Preis des Tages, und weiß ihren ausgezeichneten Vortrag auch durch eine gefällige Mimik zu unterstützen; Hr. Krumlowski (Adolf), hat ein recht angenehmes Organ und guten Vortrag, Hr. Forti (Andreas) gab seine Rolle drastisch, und erntete Beifall; auch Mad. Slavik (Gouvernante) gefiel durch ihren affectirten Ton, und ihr Hypper-Rococo-Kostume. Die übrigen wirkten ebenfalls befriedigend mit, so daß die Aufführung des ganzen als gelungen bezeichnet werden kann. — Überhaupt sind die meisten Mitglieder dieser Gesellschaft, jugendtalentvolle Individuen, die Fleiß auf ihre Rollen verwenden. Aber die Krone des Ganzen bleibt doch Hr. Matte, vormals Director des Troppauer Theaters und seiner Gemahlin, und Mad. Czabon, deren Gemahl mit Auszeichnung die Oper dirigirt.

In der Folge hörten wir noch: »Fra Diavolo,« in welchem Mad. Czabon als Zerline glänzte. »Norma,« worin Dlle. Kirschberger die Titelrolle mit Auszeichnung gab. Ferner »Hutmacher und Strumpfwirker« dessen bisweilen sehr triviale Späße, nicht besonderen Anklang fanden. Eines größeren Beifalls erfreute sich »Katharina Valmer,« worin Mad. Matte abermals ihre Meisterschaft beurkundete, so wie »Dreißig Jahre aus dem Leben eines Spielers,« und endlich »Montechi und Capuletti,« welches hier in Czernowitz das erstemal gehört wurde, und »Bürgerlich und Romantisch« von Bauernfeld, welches uns einen recht vergnügten Abend verschaffte.

Am 5. November eine Virtelstunde vor Mitternacht brach in unserm Theatergebäude Feuer aus; alle Gerüste der Bühne, Coulissen und die Deckbalken des Bodens waren schon in Flammen, als der vorbeigehende Nachtwächter das Unglück bemerkte, sogleich Lärm schlug, und in der Zeit von fünf Minuten waren schon die Feuerspritzen bei der Hand. Dank der thätigen Fürsorge des hiesigen Herrn Hofrathes und Kreishauptmannes Kasimir Ritter von Milbacher, der eine neue Feuerlöschordnung hier einführte, und zwei neue Spritzenhäuser anlegen ließ, und so Czernowitz vor den traurigen Folgen eines allgemeinen Brandes sicherte. Es ist nicht zu zweifeln, daß nach Verlauf einer Viertelstunde keine menschliche Anstrengung dem Feuer mehr Einhalt gethan hätte, weil das Theatergebäude in der Mitte der Stadt liegt, mit angebauten Häusern auf beiden Seiten, und weil zur Zeit des Feuers grade ein heftiger Wind wehte. Der Schaden beschränkt sich daher auf die Dachung des Gebäudes, auf die Soufite der Bühne und Nebengemächer, und auf das Verbrennen mehrerer Theaterutensilien. Die Sperrsitze wurden herausgetragen, die Logen blieben unversehrt. Die Ursache dieses Unglücks ist nicht bekannt, doch ist man allgemein der Meinung, daß es in böswilliger Absicht geschehen sey. —

Morus.

Gemeinnützige Nachrichten.

Die oberste Hofpostverwaltung, hat im Jahre 1832 eine Postkarte der österreichischen Monarchie herausgegeben; da jedoch dieselbe inzwischen durch die vielen eingetretenen Veränderungen nicht mehr entsprechend ist, so hat die k. k. oberste Hof-Postverwaltung aus ämtlichen Quellen eine dem gegenwärtigen Stande der Posteinrichtungen entsprechende Karte verfertigen lassen. Dieselbe enthält nebst der österreichischen Monarchie die angrenzenden Länder in der Ausdehnung bis Lüttich, Metz, Belford, Besancon, Geneve, Marseille, Genua, Rom, Bukarest, Galatz, Odessa, Kiew, Warschau, Posen und Berlin, besteht aus 4 Blättern, ist äußerst nett und richtig gezeichnet, rein illuminirt, mit einem Maßstabe von 100 geogr. Meilen versehen, und bezeichnet alle Brief- und Fahrpost-Curse, Ober-Postverwaltungen, Post-Inspectorate, Absatz-Postämter, Post-Stationen, Briefsammlungen und Relais mit ihren Distanzen. Preis 1 fl. 30 kr. C. M. bei der k. k. Ober-Postverwaltung in Lemberg. —

In Gemäßheit eines zwischen der k. k. österreichischen Regierung und dem Senate der freien Stadt Frankfurt getroffenen Übereinkommens wurde die Aufhebung des Abschußes und des Abfahrtsgeldes, zwischen sämmtlichen österreichischen Ländern mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen einerseits, und dem Gebiethe der freien Stadt Frankfurt anderseits bestimmt. Hofkanzldk. 15. Juli 1840 17858. Kreisschb. d. gal. Gub. 6. Aug. 1840 51725.

In Betreff der Verlassenschaften türkischer Unterthanen, welche in den österr. Staaten sterben, haben A. h. S. Majestät mit a. h. Entschließung vom 23. Juni l. J. zu bestimmen geruht, daß wenn österr. Unterthanen zu diesen Verlassenschaften oder Vermächtnißen durch Testament oder Gesetz berufen sind, die österr. Gerichtsbehörden dafür zu sorgen haben, daß den österr. Unterthanen jenes Vermögen eingeantwortet werde, welches ihnen nach den ottomanischen Gesetzen zukommen würde, wenn sie türkische Unterthanen wären. Wenn österr. Unterthanen keinen Anspruch haben, müssen die österr. Gerichtsbehörden für deren sichere Aufbewahrung Sorge tragen und selbe den ottomanischen Behörden übergeben. — Hofkanzld. 10. Juli 1840 20760. Kreisschb. d. g. Gub. 2. Sept. 1840 50775.

Ausgeschriebene Concurse: Eine Rathsprotocollistenstelle bei dem Tarnower Landrechte 800 fl. Gehalt. Termin bis Ende November l. J. — Eine Cameral-Rathsstelle bei der k. k. galiz. C. Gef. Verwalt. Gehalt 1400 fl. Termin Ende November. — Bei dem Lemberger Tabak- und Stempelverschleißmagazine die Verwaltersstelle, Gehalt 900 fl. Termin bis 24. November. — Auf der Rel. T. Herrschaft Illischestie, eine Försterstelle 2. Klasse, Termin 15. November. — In Klimiec die Postmeisterstelle, Bestallung 200 fl. Termin bis 20. November. — Bei der Fahrpost-Hauptexpedition in Ofen, eine provisor. Officialstelle, Gehalt 500 fl. Termin bis 15. November. — An dem Gymnasium zu Capodistria, eine Grammaticallehrerstelle, mit 500 fl. Concurs am 12. November am Gymnasium zu Lemberg. — An dem Gymnasium zu Vincovcze, in der slavonischen Militärgrenze, eine Grammaticallehrerstelle mit 500 fl. Concurs am 7. Jänner 1841, am Gymnasio in Lemberg. — Bei dem Comercial Zoll- und Dreißigst-Amte in Pollhora, die Controlorsstelle mit 400 fl. Gehalt. Termin 15. November 1840. — Für einen Gerichtsdiener bei dem Magistrate in Zydaczow 100 fl. Termin bis 15. Nov. — Zur Verleihung der Stipendien-Stiftung von jährl. 80 fl. C. M. aus den Przemysler Stadtrenten für einen Schüler der Lemberger Real- und Handels-Academien Termin bis 15. Nov. 1840.—

Theater.

Samstags den 14. November, zum Vortheile der Dlle. Teichmann: »Dienstbothenwirthschaft, oder: Chatouille und Uhr,« von T. Kayser, Musik von Hebenstreit. Dlle. Teichmann, deren Fleiß und ausgezeichnete Verwendung sich stäts des verdienten Beifalls erfreute, hat sich einen neuen Anspruch auf die Gunst des Publikums dadurch erworben, daß sie uns das Vergnügen bereitet, welches die Darstellung des oberwähnten Lebensgemäldes erwarten läßt, welches auf allen Bühnen, auf denen es bis nun zu erschien, mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen wurde. Möge dafür auch Dlle. Teichmann in einem zahlreichen Besuche ihrer Beneficevorstellung ihren Lohn und einen neuen Beweis der Erkenntlichkeit unseres kunstsinnigen Publikums erhalten. —

Musik und Kunst.

Freitag den 13. November 1840, vierte Musikübung des galiz. Musik-Vereines im k. stadt. Redoutensaale um 7 Uhr Abends. Vorkommende Tonstücke:

1. Sinfonie von Täglichsbeck.
2. Hymne von J. F. Rohdmann, Musik von Louis Spohr, ausgeführt unter Mitwirkung der Zöglinge des Vereins.
3. Ouverture von J. Rukgaber.

Einzelne Eintrittskarten a 40 kr. und in Päckchen zu 4 Billets 2 fl. C. M. sind in der Geschäftskanzlei des galiz. Musik-Vereins, täglich von 4 bis 5 Uhr Nachmittags zu haben.

Die P. T. Vereins-Mitglieder belieben Ihre Einlaßkarten eben daselbst abholen zu lassen.

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.